

Naßauer Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Zimburg. — Druck und Verlag der Zimburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:

Wochenschrift 1,50 Mk., durch die Post zugestellt 1,82 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:

1. Wochenschrift, Sonntagsblatt, Sterne und Blumen.
2. Naßauerischer Kalender.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Wochenschrift, u. Naßau.

Erscheint täglich

aufser an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:

Die nebengelegte Vorzeige oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenzellen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Ausnahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Abend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diegerstraße 17.

Telephon-Nachschuß Nr. 8.

Neues vom Tage.

Im Braunschweig fand am Samstag nachmittag in Anwesenheit des Kaiserpaars und zahlreicher Fürstlichkeiten die Taufe des Erbprinzen statt, der die Rufnamen Ernst August erhielt.

Der Kaiser empfing am Freitag auf der Hofburg den neuernannten Statthalter in Elsaß-Lothringen, von Döllwig.

Die Charlottenburger Kriminalpolizei verhaftete fünf Personen, die der am 12. März d. J. verurteilten Befehlshaber des Kaiser Friedrichs als Verführer überführt sind.

Die belgische Kammer nahm die Gesetze über die Kranken- und Invaliditätsversicherung sowie über die Gewährung von Alterspensionen an.

Dach- und Mittelschüler einiger oberitalienischer Städte veranstalteten antioesterreichische Demonstrationen gegen die Triester Verträge.

Quarta hat in einem Erlaß jede Einfuhr aus dem Ausland nach Mexiko verboten.

Die Kellern der Berliner Kaufmannschaft und des Dozentenkollegiums der Berliner Handelshochschule haben sich über die zukünftigen Anstellungsverhältnisse und Befragungen der Dozenten geeinigt. Professor Jastrow beharrt auf seinem Austrittsentscheid.

Zur Erde haben auf Sizilien hat mehrere Tausende Todesopfer gefordert. Etwa tausend Personen sind verletzt.

In dem ungarischen Ort Bajdabazsa sind 65 Wohnhäuser samt Nebengebäuden niedergefallen; zwei Kinder kamen in den Flammen um.

Die Taufe des Erbprinzen von Braunschweig.



* Braunschweig, 9. Mai.

Um 6 Uhr ist der feierliche Taufakt im Dom zu Braunschweig angefangen. Um 2 Uhr steht bereits der Hof auf den Straßen und Plätzen völlig überfüllt. Menschenmengen füllen die Bürgersteige, und Augenblicke strömen neue Scharen hinzu. Um 5 Uhr beginnen die ersten Hofequipagen, die den Hof verlassen; sie strömen der Burg Dank-

wardrobe, wo sich die Taufgesellschaft versammelt. Zu immer kürzeren Intervallen folgen sie sich, bis ein Brunnwagen auf den anderen in schier endlosem Zuge vorüberrollt. Die Herzoginmutter mit der Prinzessin Olga, das Herzogspaar, das Kronprinzenpaar, Prinz Eitel Friedrich, das Großherzogspaar von Mecklenburg-Schwerin, das Prinzenpaar Max von Baden, Prinz und Prinzessin August Wilhelm mit dem Prinzen Waldemar von Dänemark, die Prinzen Albrecht, Oskar und Joachim. Zum Schluß folgt der sechsköpfige Salwaggen des Kaiserpaars nach der Burg Dankwarderode, wohin bereits vorher in Begleitung der Oberhofmeisterin der Erbprinz in einer Brunnkarosse, gezogen von einem Sechsegepänn, gebracht worden war. Im großen Festsaal formieren sich die Herrschaften zum Zuge und beschreiten die gedeckte Gallerie, die nach dem Dom hinüberführt.

Nachdem die hohen Herrschaften im Dom vor dem Altar Platz genommen, begann die hl. Taufhandlung. Am Ende des Hauptschiffes übernahm Prinzessin Olga den Taufstein, trug ihn durch die Kirche und übergab ihn der Kaiserin. Dann hielt der Hof- und Domprediger Dr. v. Schwarz die Taufrede über die Worte aus dem ersten Buche Moses: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ Der Domchor trug mit großer Zartheit das Lieblingslied der Herzogin vor: „Der Herr ist mein getreuerhirt.“ Es folgte der Taufakt und die Taufpaten traten an das Taufbecken. Nach dem Gebet des Geistlichen und dem Ja der Paten taufte der Geistliche den Erbprinzen auf die Namen Ernst August Georg Wilhelm Christian Ludwig Franz Josef Nikolaus. Während des Taufaktes hielt die Herzogin-Mutter den Erbprinzen.

Nach der Taufe nahmen der Herzog und die Herzogin in der Burg Dankwarderode die Glückwünsche der Fürstlichkeiten und diejenigen des diplomatischen Korps entgegen. Daran schloß sich ein Gratulationscours.

Bei der Galatafel, die um 8 Uhr für die Fürstlichkeiten im großen Saal, für die sonstigen Gäste in der Halle des Residenzschlosses stattfand, hielt der Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg eine herzliche Ansprache an den Kaiser und die hohen Paten, worauf alsbald Kaiser Wilhelm mit folgendem Trinkspruch antwortete:

„Durchlauchtigster Herzog! Vielgeliebter Schwiegersohn! Mit inniger Herzensfreude bin ich mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin der freudlichen Einladung Eurer königlichen Hoheit zur heutigen bedeutungsvollen Feier dieses herzoglichen Hauses gefolgt. Nicht nur, um Zeuge des jungen ehelichen Glückes unserer geliebten Tochter zu sein, sondern zugleich, um an geweihter Stätte die ersten Pflichten eines Taufpaten des neugeborenen Kindes zu übernehmen. Ich darf wohl im Namen der sämtlichen durchlauchtigen Taufpaten des Täuflings Eurer königlichen Hoheit unseren tiefgefühlten Dank aussprechen. Gott der Herr hat Eure königliche Hoheit reich gesegnet, indem er dem Haus Braunschweig-Lüneburg und dem schönen braunschweigischen Land einen Thronerben bescherte. Die treuen Wünsche und Gebete der Eltern und Großeltern wie des braunschweigischen Volkes sind glücklich in Erfüllung gegangen. Gottes Güte wird in treuer Elternliebe und Fürsorge der Erziehung des ergeborenen Sohnes seinen Bestand leihen und ihn heranwachsen lassen zu einem tüchtigen, charaktervollen Mann, zur Freude seiner Eltern und Großeltern und des ganzen Landes. Möge der junge Erbprinz, wenn ihm dereinst die Bürde der herzoglichen Krone auferlegt wird, sein größtes Glück und seine höchste Befriedigung darin finden, für das Wohl seines angestammten Braunschweiger Landes alle Kräfte einzusetzen, im Räte der deutschen Fürsten zu wirken für die Größe und Macht des deutschen Vaterlandes, als eine feste Stütze unseres protestantischen

Glaubens. Ich fordere Sie auf, mit mir die Gläser zu erheben und auf das Wohl des jungen Erbprinzen von Braunschweig Ernst August und seiner erlauchten Eltern zu trinken, hurra, hurra!“

Die Musik spielte die braunschweigische Hymne.

Ein Fackelzug mit Serenade bildeten den Schluß des Festtages. Etwa 2000 Sänger und 4000 Fackelträger bewegten sich in langem Zuge nach dem Schloßplatz.

Der Dualafreit in der Budgetkommission des Reichstags.

Durch die Stats für Kamerun von 1911, 1912 und 1913 sind für die Sanierung Dualas und für die anderweitige Ansiedlung der dortigen Eingeborenen 1910 000 Mark bewilligt worden; sie sind der Schutzgebietsanleihe entnommen worden. Jetzt werden weitere Mittel, insgesamt 3 690 000 Mark angefordert. Die Neuansiedlung der Eingeborenen in einem durch eine 1/4 km. breite Zone von der Europäerstadt getrennten Bezirk soll auf dem Wege der Zwangsenteignung vorgenommen werden. Gegen diese Zwangsenteignung und gegen die Art und Weise des Vorgehens der Regierung, namentlich aber auch gegen die geringe Höhe der Abfindungen haben sich die Eingeborenen durch Protestversammlungen und Eingaben an den Reichstag zur Wehr gesetzt. Ein am 15. Januar 1913 in Duala aufgegebenes Protesttelegramm an den Reichstag wurde zunächst vom Bezirksamtmann beschlagnahmt — der Gouverneur war abwesend — und erst am 20. Januar freigegeben. Der Sekretär des Oberhauptlings der Dualas, des Duala-Monga (Rudolf Bell), der trotz des Auswanderungsverbots zunächst durch englisches Kolonialgebiet reise, nach Deutschland kam, um hier für die Interessen seiner Landsleute zu wirken, wurde bei seiner Ankunft in Hamburg vorläufig in Haft genommen, bald aber freigelassen. Im Zukunftsviertel der Weißen liegen 37, teilweise mit prächtigen Häusern besetzte, Eingeborenen gehörende Grundstücke, die nicht enteignet, sondern zum Verkauf oder zur Vermietung zugelassen werden. Der Wert dieser Grundstücke wird dadurch erheblich vermindert. Die Dualas haben einen Berliner Rechtsanwalt gegen eine Entschädigung von 8000 Mark bevollmächtigt, ihre Sache in Berlin zu vertreten. Dieser Rechtsanwalt reichte eine Petition gegen die Zwangsenteignung der Dualas an den Reichstag ein, deren Inhalt durch eine sehr ausführliche Denkschrift der Regierung zum Teil widerlegt wird. — Unterstaatssekretär Dr. Conze vom Reichskolonialamt ist am 9. April d. J. nach dem die Angelegenheit erstmalig in der Kommission behandelt und die Verschleppung über den Etat für Kamerun zunächst ausgelegt worden war, nach Duala gereist, um nochmals an Ort und Stelle die Beschwerden der Eingeborenen zu prüfen. Er telegraphierte, die Klagen seien durchweg unbegründet, regte aber an, die Gesamtentschädigungssumme von 5,6 auf 6 Millionen zu erhöhen. Im Laufe der Verhandlungen in der Kommission lief ein weiteres Telegramm ein, das meldete, die Eingeborenen seien auf das äußerste gereizt, die Hauptlinge im Begriffe, eine Art Aufstand anzukündigen; unter Führung des Oberhauptlings Rudolf Bell lehnten sie sich gegen die deutsche Schutzherrschaft auf, sie wollten sich an andere Mächte, vor allem an England wenden, damit die deutsche Herrschaft verdrängt werde. In der eingehenden Verhandlung stellten sich die Sozialdemokraten ganz auf die Seite der Eingeborenen.

Nach längerer Debatte verlas Staatssekretär Dr. Solz das Schulzeugnis Bells, das im allgemeinen recht gut war, indessen die Bemerkung aufweist, daß Bell es mit der Wahrheit nicht sehr genau genommen habe. Im weiteren wandte sich der Staatssekretär gegen die Trennungsfanatiker, die absolut jede Verührung der Weißen mit der

schwarzen Bevölkerung vermeiden wollten. Das würde undurchführbar sein. Nach den Dualas komme die Schutztruppe, ein Hospital die Missionen. Das Gouvernament könne auch Eingeborenen das Wohnen in der Europäerstadt gestatten, wenn sie den notwendigen hygienischen Anforderungen entsprächen. Die Anlage der Stadt nach dem neuen Anliebsungs- und Bebauungsplan sei für die nächsten 50 Jahre ausreichend.

Die Kommission faßte insgesamt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen, folgenden Beschluß: Der Reichstag stimmt der Vorlage zu mit der Maßgabe, daß 1. nicht nur für das zu enteignende Land genügende Entschädigung gewährt wird, sondern auch für alle anderen den Enteigneten durch die Enteignung entstehenden wirtschaftlichen Schäden; 2. das durch die Enteignung vom Fiskus erworbene Land nur im Sinne der Landordnung von Kaufmann veräußert und veräußert wird; 3. den Eingeborenen einen unmittelbaren Zugang zum Kamerunflusse, in einer ihren wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechenden Breite zu gewähren; 4. mit allem Nachdruck in Kamerun jeder Agitation gegen die von Regierung und Reichstag endgültig beschlossene Enteignung entgegengetreten wird, sobald diese Agitation Formen annimmt, durch welche die politische Ruhe gefährdet wird. Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes gab noch eine kurze Erklärung betr. die Heranziehung von Ausländern zum Wehrbeitrag ab. Damit schloß die Budgetkommission ihre Arbeit im laufenden Sessionsabschnitt.

Zur Duala-Denkschrift der Regierung veröffentlicht der Geh. Regierungsrat Hansen in Jena, der bis vor kurzem erster Referent beim Gouvernament in Kamerun war, also hinsichtlich der Beurteilung der Dualafrage eine genaue Kenntnis der örtlichen Verhältnisse, des Volkscharakters usw. besitzt, im Berliner Tageblatt (Nr. 233 vom 9. Mai) einen ausführlichen Artikel, der die tatsächlichen Angaben der Denkschrift und insbesondere deren Schlussfolgerungen mit den gegen die Dualas erhobenen Vorwürfen einer Kritik unterzieht und dabei zu einem entgegen gesetzten Resultat kommt. Die Denkschrift sucht es so darzustellen, als handle es sich bei der Enteignung der Duala um ein ganz harmloses Unternehmen, das den Dualas eher Vorteil als Nachteil brächte. Demgegenüber weist Hansen darauf hin, daß in Duala ein dichtbesiedeltes Stadtgebiet mit 18 000 Einwohnern, die z. T. in festen Stein- und Wellblechhäusern wohnen, vom Wurzfluße, also vom Meere in das Binnenland, verlagert werden solle, was für die Eingeborenen mit ihrem ausgeprägten Heimatgefühl eine vollständige Umgestaltung der ganzen Lebensverhältnisse bedeute. Daher sei es nicht verwunderlich, daß die Dualas durch die drohende Enteignung in die höchste Erregung versetzt seien und mit allen Mitteln versuchten, dieselbe rückgängig zu machen. Durch Ziffer 3 des Vertrages vom 12. Juli 1884 sei den Dualas das Eigentum an Grund und Boden gewährleistet worden, und zwar sowohl im Verhältnis zu anderen Stämmen, als gegenüber der Regierung, so daß die Dualas sich nicht von der Meinung abbringen lassen würden, das Opfer eines Rechtsbruchs geworden zu sein. Nachdem Geh. Regierungsrat Hansen dann einige Beschwerdepunkte in der Denkschrift in das richtige Licht gestellt hat, stellt er die Frage: Was soll jetzt geschehen? Er erkennt an, daß es für die Regierung durchaus peinlich sei, wenn sie ihren bisherigen Standpunkt aufgeben müsse, aber sie habe das selbst verschuldet. Schon aus etatsrechtlichen Gründen wäre sie verpflichtet gewesen, von der Durchführung der Enteignung vorläufig Abstand zu nehmen. Gegenüber dem Satz „Eingeborenen“ gegenüber ist Konsequenz der wichtigste Standpunkt“ stellt Hansen mit Recht den Grundlag auf: „Wichtiger als die Konsequenz ist die Gerechtigkeit.“

Felodas Auge.

Roman von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung statt Schluß.)

„Sie hat einer unschuldigen Leiden genug zugefügt, soll nicht die Schuldige auch einmal empfinden, was seelisches Weh bedeutet?“

„Sie schuldig — inwiefern?“

„Sie haben Sie gleich den Beweis liefern. Sie hat sich in die Kleider — wir müssen sie einmal — zum letztenmal — einen Besuch dort

bringen. Ich um eine Million — ich verspreche ihr mich, alles zu erklären — sie will mich nicht hören. Ich glaube, sie ermordete mich beim ersten

„Aber Sie wollen mir ja gar nicht treffen! Sie hat sich auch gar nicht bliden lassen. Und jetzt Sie von einem Besuch gesprochen haben, Sie kommen Sie nur mit, es ist mir notwendig. Dieser Besuch soll nur eine Beweisleistung in meiner Kette liefern. Sie an Felice — wenn wir das Haus des

„Aber Sie wollen mir ja gar nicht treffen! Sie hat sich auch gar nicht bliden lassen. Und jetzt Sie von einem Besuch gesprochen haben, Sie kommen Sie nur mit, es ist mir notwendig. Dieser Besuch soll nur eine Beweisleistung in meiner Kette liefern. Sie an Felice — wenn wir das Haus des

„Aber Sie wollen mir ja gar nicht treffen! Sie hat sich auch gar nicht bliden lassen. Und jetzt Sie von einem Besuch gesprochen haben, Sie kommen Sie nur mit, es ist mir notwendig. Dieser Besuch soll nur eine Beweisleistung in meiner Kette liefern. Sie an Felice — wenn wir das Haus des

„Aber Sie wollen mir ja gar nicht treffen! Sie hat sich auch gar nicht bliden lassen. Und jetzt Sie von einem Besuch gesprochen haben, Sie kommen Sie nur mit, es ist mir notwendig. Dieser Besuch soll nur eine Beweisleistung in meiner Kette liefern. Sie an Felice — wenn wir das Haus des

stellte eine starke Ueberreizung des Nervensystems fest. Er empfahl Ruhe. Deshalb verließen wir auch ohne Aufsehen die Gesellschaft — wir haben uns niemand, als dem freundlichen Gastgeber, empfohlen, der so befohl, um meine Tochter war. Feloda liegt zu Bett, körperlich scheint sie ganz gesund, aber ihr Geist leidet. Sie spricht kein Wort, bleibt stumm auf alle meine Vorwürfe, und schilt nur unwillig den Kopf, wenn ich zu sehr in sie dringe. Und sie war gerade gestern so heiter und aufgeleitet, wie selten.“

„Das war vielleicht schon ein Zeichen hochgradiger Nervenregung“, bemerkte Herr von Wessenberg. „Jedenfalls brauchen Sie keine Angst zu haben, Herr Marchese. Einige Tage seelischer und seelischer Ruhe werden alles wieder ausgleichen.“

„Das sagt der Sanitätsrat auch. Zimmerlin.“

Der alte Herr schwieg erregt.

„Sagen Sie dem gnädigen Fräulein nichts von unserem Besuch“, nahm nach einer Pause der Offizier wieder das Wort. „Sie könnte sich aufregen, es erinnert sie an das Fest und den traurigen Zufall.“

„Ja ja, es wird besser sein, ihr alles fernzuhalten.“

„Gestatten Sie, daß wir uns mit unseren aufrichtigen Wünschen für die baldige Genesung Ihrer Fräulein Tochter zugleich wieder empfehlen.“

„Sagte der Graf, unruhig nach seinem Gefährten blickend. Er wußte ja nicht, was dieser mit dem Besuch für einen Zweck verband. Sollte er keine Absicht erreichen oder nicht?“

Doch Stephan zeigte ihm bald, daß er die Lage beherichtigte.

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Marchese“, sagte er, „daß ich Sie in dieser Stunde mit einem persönlichen Anliegen belästigen muß. Mir ist ein wichtiger Brief abhandeln gekommen, dessen ich dringend bedarf. Ich zeigte ihn gestern im Zimmer des gnädigen Fräuleins meinem Freunde, als wir allein zurückgeblieben waren, ich muß ihn dort vergessen oder irgendwo verloren haben. Das Fräulein hat ihn anscheinend nicht gefunden, Sie

hätte ihn sonst meinem Freund ausgehändigt. Darf ich Sie bitten, einmal nachsehen zu lassen?“

Der Marchese, obgleich er anscheinend das Ende der Unterredung herbeisehnte, klingelte und ließ Felodas Jofe kommen.

„Haben Sie im Zimmer meiner Tochter nicht einen Brief gefunden?“ fragte er sie.

Die Jofe verneinte.

„Und Franziska nicht?“ (Franziska hieß das Stubenmädchen.)

„Auch nicht, sie hätte mir sonst Mitteilung gemacht. Allerdings ist infolge des aufregenden Besuchs mit der Signorina heute noch niemand in das Zimmer gekommen.“

„So sehen Sie doch gleich einmal nach, Herr von Wessenberg.“

Dieser unterbrach den Sprecher. Entschuldigen Sie, der Brief kann leicht unter die von uns während der Abwesenheit des gnädigen Fräuleins durchblätterten Photographien geraten sein. Vielleicht ist es besser, ich sehe selber einmal nach — wenn der Herr Marchese gestatten.“

Natürlich gestattete er es gern, doch wollte ihn der Staatsanwalt nicht länger aufhalten. Beide Herren empfahlen sich daher gleich und begaben sich, von der Jofe geleitet, nach Felodas Wohnzimmer, in dem es heute allerdings noch etwas unordentlich aussah. Die Jofe, eine naive Köchin, die nur gebrochen deutsch oder vielmehr Wienerisch sprach, glaubte sich deshalb entschuldigen zu müssen, die Herren, denn der Offizier begleitete auf einen Wink desselben den Staatsanwalt, so wie er jedoch davon keine Notiz, vielmehr begann Stephan eifrig in den Photographien und Journalmappen herumzusuchen.

„Sonderbar — hätte darauf schwören mögen“, murmelte er. „Da fällt mir ein — sehen Sie doch bitte einmal im Musikzimmer unter den roten Kissen, Fräulein — es ist auch möglich, daß ich ihn dort herausgenommen habe.“

Die Jofe trippelte gefällig davon — sobald sie die Türe hinter sich zugemacht hatte, ergriff der Staatsanwalt hastig die Hand des Rittmeisters, zog diesen nach dem Türvorhang, an welchem er sich

gestern so angelegentlich zu schaffen gemacht, fuhr mit der Hand in eine der Falten des Stoffes und brachte aus der Tiefe derselben zum großen Erstaunen des Grafen — das Diamantenaugen zum Vorschein!

„Was — was haben Sie da?“ rief dieser bestürzt.

„St — Sie haben sich überzeugt, daß es hier war, das genügt.“ Der Staatsanwalt nahm den blitzenden Schmuck und legte ihn zu den auf dem Tischchen liegenden Schmuckstücken. Dann trat er in die Türe nach dem Vorplatz und rief der eben zurückkehrenden Jofe entgegen:

„Alles in Ordnung! Fräulein — ich habe ihn. Er lag in einem der Journale. Verbindlichen Dank für Ihre Bemühung.“ Und nachdem er ihr ein reichliches Trinkgeld in die Hand gedrückt, verließ er eilig mit seinem Begleiter den Vorplatz.

In der Welt, erklärten Sie mir dieses neue Rätsel, drängte ungeduldig und neuartig der Graf, als beide wieder im Wagen saßen. Welche sonderbarer Aufbewahrungsort für diese — scharf — und woher wissen Sie —

Stephan lachte.

„Ahnen Sie nicht, was ich Ahnen jetzt schon habe?“ fragte er.

„Nein — was denn?“

„Sie sollten doch gestern Abend vor allem darauf achten, ob Feloda das Familienleind trug? Nun wohl, sie trug es, obgleich ich es gestern aus dem Schmuckkasten genommen und heimlich in der Falte des Vorhangs versteckt hatte.“

„Was soll das?“ Sie verzogte. Woher konnte sie das wissen — und wenn sie es wieder fand, warum verbar sie es wieder dort? Wozu übrigens das ganze Spiel?“

„Wozu? Verstehen Sie denn nicht — ich versteckte das Diamantenaugen an einem Ort, der auch beim eifrigsten Suchen nicht hätte entdeckt werden können, auf den nur ein Zufall die Forschenden hingeleitet hätte. Wenn ich Feloda nun trotzdem gestern Abend mit ihrem Kleind geschmückt hatte, so geht daraus das eine hervor, was zu erweisen

Rübe. Zwei in der Nähe sich befindliche Mädchen blieben unverfehrt. Die Frau ist in vergangener Nacht gestorben, bei dem Tode ist vorläufig noch keine Bestattung festzustellen.

+ Dieb, 10. Mai. Heute hielt das Kote Kreuz hier mit bestem Erfolg einen Plumentag ab.

wo. Dieb, 9. Mai. Ein 24 Jahre alter lediger Schriftfeger Baff, welcher gestern in seiner Stelle die Abfahr erhalten hatte, hat sich am Sonntag in seiner Wohnung in selbstmörderischer Absicht einen Revolver durch die Schläfe beigebracht. Noch lebend wurde er ins Krankenhaus geschafft; man zweifelt jedoch daran, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

* Wiesbaden, 9. Mai. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Prediger von der freireligiösen Gemeinde, G. Weller in Wiesbaden, wegen Beamteneileidung und Bedrohung zu verantworten. Weller, der Impfgegner ist, hatte einen Beamten, der sein Kind zum Impftermin vorführen wollte, mit Nadelstiche bedroht. Er wurde zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

lo. Ufingen, 10. Mai. Zum Abgeordneten des Kommunalparlamentes für den Reg.-Bezirk Wiesbaden wurde anstelle des verstorbenen Abg. Rndrat Geh. Regierungsrat Dr. Beckmann-Ulfingen für den Wahlbezirk Ufingen Altbürgermeister Philipp-Ulfingen gewählt.

ht. Ufingen, 10. Mai. Die Festsetzung des Ehevertrags erbrachte für den Kreis Ufingen den geringen Betrag von 25 416 M.

* Frankfurt, 7. Mai. Wie in den letzten Jahren hatten sich auch gestern die deutschen Ständeherrn zu einer Tagung im Englischen Hof hier eingefunden. Die diesjährige Tagung, die 50. war, aus Anlaß des Jubiläums stark besucht. Den Vorsitz führte der Fürst zu Stolberg-Wernigerode. Auch das Großherzogspaar von Hessen war anwesend. Heute machten die Ständeherrn einen Ausflug an den Rhein. — In der Zeit vom 11. Mai bis 4. Juni findet in den Räumen der Akademie hier ein Staats- und wirtschaftswissenschaftlicher Fortbildungskursus statt.

* Frankfurt, 10. Mai. Gestern morgen fand man das Ehepaar Schreinermeister Jean Ettling in Wachenheim in seiner in der Mühlgasse belegenen Wohnung tot vor. Die Leute waren einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Die Untersuchung ergab, daß die Gasleitung in der Nacht undicht geworden war.

* Frankfurt, 7. Mai. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, sind die von einem hiesigen Morgenblatt (Frankfurter Nachrichten) gebrachten Mitteilungen über die Verhaftung einer Diebs- und Scherbenbande maßlos in sensationeller Weise übertrieben. Richtig ist nur, daß die Polizei bei einem Wirt Schmidt in der Klosterstraße 19 zahlreiche Wertgegenstände, die von den beiden Eindringern gestohlen und von zwei Einbrechern in der Waldschmiedstraße und dem Sandweg erbeutet wurden. Die Geschichte ist ein in einer Großstadt recht oft vorkommender Fall und erregt jedes sensationellen Charakters.

* Kassel, 8. Mai. Der deutsche Nationalverein der Freundsinnen junger Mädchen wird seine Mitteilungsverammlung am 26. und 27. Mai in Kassel abhalten. Der deutsche Nationalverein hat als Zweig des von der Schweiz ausgehenden internationalen Vereins der Freundsinnen junger Mädchen die Aufgabe, jungen Mädchen, die fern vom Elternhaus im Berufsleben stehen, in jeder Weise zu helfen.

Die Erdbebentkatastrophe in Sizilien.

Die ersten Nachrichten über das Erdbeben schienen den ganzen Umfang der Katastrophe noch nicht richtig zu haben. Spätere Nachrichten belegen:

Rom, 9. Mai. Der Distrikt um Agrigore auf Sizilien wurde am Freitag abend durch einen schweren Erdstoß in Aufregung versetzt, der mehrere Minuten andauerte. Heute früh wiederholte sich die Erschütterung. Die Bevölkerung wurde von panischem Schrecken erfaßt. In allen Orten um Agrigore besonders in Mangano, Gerbati, Bennisi, Santa Verina, Belpasso und Vinea, richteten die beiden schweren Schläge an. Viele Gebäude sind vollständig zerstört. Die Bewohner flüchteten auf das freie Feld. Die Provinzial-Gesamtheit sind auf



Skizze zum Erdbeben auf Sizilien.

weite Strecken eingestürzt und haben sich an anderen Stellen bedenklich gesenkt. Der Eisenbahnbetrieb Giarre-Mangano ist gestört, da längs des Tunnels ein gewaltiger Erdrutsch erfolgt ist. Auf die Nachricht von dem Unglück hin wurden sofort Hilfsleistungen organisiert. Der Präfekt von Catania und die Spitzen der Behörden begaben sich in das Erdbebengebiet. Auch das Kote Kreuz war alsbald mit 200 Helfern zur Stelle. Hüfe mit Materialien trafen in kurzen Abständen ein; ebenso sind zahlreiche Ärzte und Ingenieure in dem Erdbebengebiete anwesend. Überall sieht man Verwundete, die auf Tragbahnen gebettet sind. Besonders hart mitgenommen ist Santa Verina; die meisten Häuser sind dort eingestürzt. Auch der Markt-Platz Verina ist vollständig zerstört. Unter den Trümmern liegen viele Verwundete. In Catania erregte der Erdstoß furchtbare Schrecken, richtete aber keinen großen Schaden an. Auch in Agrigore ist kein besonderer Schaden entstanden. Die Gesamtzahl der Opfer wurde heute vormittag auf 100 Tote und 120 Verwundete angegeben. In Verina allein sind etwa 50 Tote. In Giarre wurden zwei Tote gezählt. Im Zentralgebietsamt zu Catania entstand in der allgemeinen Bank eine Meuterei, die aber unterdrückt wurde. Aus dem Dorfe Mangano und der Gemeinde Ruffano wird berichtet, daß dort 10 Personen tot und 20 verletzt sind. Auch in Vinea in der gleichen Gegend hat es Tote und Verwundete gegeben. Die Verwundeten liegen noch vielfach auf den Straßen, da trotz aller Anstrengungen die Hilfe nicht ausreichend zur Stelle sein konnte.

Catania, 9. Mai. Das gestrige Erdbeben auf Sizilien war verhängnisvoller, als die ersten Meldungen erkennen ließen. Bereits 30 Tote und 120 Verwundete sind geborgen. Von dem Dorfe Vinea sind nur Trümmer geblieben. Auch andere am Fuße des Aetna liegende Orte sind beschädigt. Das Erdbeben erforderte zahlreiche Opfer.

Milano, 9. Mai. Die ersten Nachrichten über die Erdbebentkatastrophe in Sizilien wurden gestern

Kirchliches.

ht. Frankfurt, 10. Mai. Durch den hochw. Herrn Bischof Dr. Schmitt (Zulba) wurde heute früh im Stadtteil Giesenheim die neuere katholische St. Josef-Kirche eingeweiht. An den feierlichen Zeremonien nahmen die Spitzen der Behörden und eine außerordentlich große Festgemeinde teil. Die prachtvolle, in den eblen ersten Formen des barock-romanischen Stils gehaltene Kirche ist ein Werk des hiesigen Architekten Wahr und beherbergt weithin die Landschaft.

Vermischtes.

+ Graubühl, 11. Mai. In Nr. 100 des Roff. Boten war berichtet worden, daß als unmöglicher Täter der hier verübten Mordtat ein gewisser Hofmann aus Salz verhaftet worden sei. Um etwaigen Mißverständnissen zu begegnen, sei nachzutragen, daß dieses Salz ein hiesiges Dorf im Kreise Lauterbach ist, das ebenso wie Graubühl im Amtsgerichtsbezirk Dersheim liegt. Salz im Kreise

hat nachts in Mailand durch Extrablätter verbreitet und riefen allgemein große Aufregung hervor, da man das schlimmste befürchtete. Noch in aller Erinnerung ist das schreckliche Unglück vom Jahre 1909, bei dem bekanntlich 150 000 Menschen ums Leben kamen. Der „Secolo“ erhielt in den ersten Morgenstunden ein Telegramm mit Einzelheiten über die neue Katastrophe. Durch das Erdbeben wurden gestern abend mehrere Ortschaften vollständig vernichtet. Der Ort Vinea ist dem Erdbeben gleichgemacht worden. Beim Einsturz der Häuser spielten sich schreckliche Szenen ab.

Bisher 100 Tote und 120 Verwundete.

Aus Mailand wird gemeldet: Bei dem Erdbeben wurden bisher offiziell 100 Tote und 120 Verwundete gezählt, doch sind die Feststellungen der Behörden noch nicht beendet. In der Stadt Catania selbst hat das Erdbeben keinen Schaden angerichtet, doch wurde die Bevölkerung, als sie die Stöße wahrte, von einer furchtbaren Panik ergriffen. Kurz hinter Catania, bei Agrigore, sind an der Eisenbahnstrecke die ersten Spuren des Erdbebens an den zusammengestürzten Säulen zu erkennen.

Rom, 9. Mai. Die Zahl der Toten dürfte schwerlich 200 überschreiten.

Rom, 10. Mai. Papst Pius X., der durch den Kardinal und Bischof Franco-Rava von Catania und den Bischof von Agrigore über die Größe des Erdbebens im Aetnabezirk unterrichtet wurde, nahm lebhaften Anteil an dem Schmerz der Zügel und teilte den genannten Kirchenfürsten mit, er vereinige sich mit ihnen in ihren Gebeten für das Seelenheil der armen Opfer. Gleichzeitig werde er für die Hilfeleistung der Kirchenfürsten nach seinen Kräften Sorge tragen. Kardinal Franco-Rava begab sich mit seinem Geheimsekretär sofort zu der Unglücksstätte, durch Worte und Tat Hilfe und Segen spendend.

Westerburg hat mit der Sache nicht das geringste zu tun.

Telegramme.

Berlin, 10. Mai. Die Gesellschaft für soziale Reform veranstaltete heute in Berlin eine eindringliche Kundgebung für die Fortführung der Sozialreform. Es sprachen Minister v. Berlepsch, Professor Franke, Graf Posadowsky, Stegwald, Prof. v. Schmoller u. a. m.

Rom, 11. Mai. Gestern fand in Randazzo, am Fuße des Aetna, wiederum ein starker Erdstoß statt, der von unterirdischem Donner und Beben begleitet war.

Wien, 9. Mai. Regierungspräsident von Vorries tritt aus Gesundheitsrücksichten nach seinem dreimonatlichen Urlaub in den Ruhestand.

Auszeichnung eines Fliegeroffiziers.

Strasburg, 10. Mai. Leutnant Kühn vom kaiserlichen Infanterieregiment Nr. 105, Komman-

dant zum hiesigen Fliegerbataillon, wurde anlässlich der gestrigen Gefechtsübung in Courcy als Beobachtungsflieger für eine gut geführte Meldung durch die Verleihung des Kronenordens 4. Klasse ausgezeichnet.

Waffenlandung für Guerra.

Kiel, 10. Mai. Der Sapagadampfer „Kronprinzessin Cecilie“ hat in Puerto Mexico Waffen für Guerra gelandet, die sofort nach Mexiko weiterbefördert wurden. Zwei andere deutsche Dampfer mit Waffen werden in Puerto Mexico erwartet.

Die Epiroten-Konferenz.

Korfu, 9. Mai. Der Epirotenführer Bographos und die Mitglieder der Kontrollkommission sind hier angekommen. Die Verhandlungen beginnen sofort.

Der Geschwaderflug Döberitz-Hannover.

* Berlin, 9. Mai. Der Geschwaderflug der Döberitzer Offiziere von Döberitz nach Hannover hat einen glänzenden Verlauf genommen. Von den 23 gestarteten Offizieren vertriehen bis um 12 Uhr mittags 22 in Hannover einzutreffen. Ein Offizier ist noch unterwegs und wird wahrscheinlich erst im Laufe des Nachmittags eintreffen. Die Flieger kamen in der Zeit von 10 Uhr 15 Min. bis 11 Uhr 20 Min. in Hannover an. Die Geschwader waren auch diesmal wieder dicht beisammen geblieben, doch die einzelnen Geschwader in der Reihenfolge, in der sie Döberitz verlassen hatten, am Ziel niedergehen. Die durchschnittliche Flugzeit betrug drei Stunden, eine bei dem herrschenden Gegenwind sehr achtbare Leistung. Die Döberitzer Militärflieger kehrten tags darauf in ihre Garnison zurück.

* Hannover, 9. Mai. Ueber das Schicksal der beiden letzten Flugzeuge des Geschwaderfluges Döberitz-Hannover ist noch zu melden, daß das eine nach der festgesetzten Zeit hier gelandet ist, während das andere bei Bockförst im Kreise keine eine Notlandung vornahm und nach dem Wiederaufstieg einen Propellerbruch erlitt, jedoch es mit einem Automobil nach Hannover geschafft werden mußte.

Ein Fesselballon vom Blis getroffen.

Ein eigenartiger Unfall hat sich am Freitagmittag gegen 2 Uhr auf dem Stummersdorfer Schießplatz ereignet. Die Artillerieprüfungskommission, die Schießversuche auf schwache Ziele anstellte, hatte vormittags einen unbekannten Fesselballon von 400 Kubikmeter Inhalt aufgelassen, in dem sich wissenschaftliche Instrumente zur Feststellung der Windstärke, Höhenmesser usw. befanden. Kurz vor 2 Uhr zog ein schweres Gewitter heran, so daß der die Übung leitende Offizier die Ballonwinde, die das mehrere hundert Meter lange Drahtseil trug, veranlaßten und die Mannschaften befehligen ließen, da keine Zeit mehr war, den Ballon einzuholen. Diese Vorrichtung war nur zu befehlen, denn wenige Minuten später schlug der Blis in den Fesselballon und fuhr dann durch das Kabel in die Erde, wobei die Ballonwinde vernichtet wurde. Der Fesselballon explodierte in der Luft und stürzte brennend aus 500 Meter Höhe zu Boden.

Folgen eines sinnlosen Scherzes.

* Minden, 9. Mai. Zwei Arbeiter stellten bei einem Rasenball eine Fährführergruppe dar. Der eine, der als Vär tanzte, war von Kopf bis Fuß mit Stroh umwickelt. Im vorgerückten Stadium verfiel der Fährführer im Wahn auf die Idee, das Stroh, in dem sein Freund steckte, anzuzünden. Dieser erlitt starke Brandwunden, so daß er bald nachher unter großen Schmerzen starb. Der Anführer dieses verhängnisvollen Scherzes ist jetzt zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Weiterausichten für Dienstag 12. Mai.

Vielfach noch wolkig mit einzelnen, meist leichten Regenfällen.

Für Erholungsbedürftige und leichtere Nerven.
Sommer und Winter beachtet
Kranke. Kuranstalt Hofheim i. T.
1/2 Stunde von Frankfurt a. M.
Prospekte durch Kahleys. Dr. Schulze Nervenarzt

Frankfurter Hypothekenbank.

Sie haben mit der Ausgabe einer neuen

4%igen Serie 2 unserer Kommunalobligationen, zunächst im Höchstbetrage von M. 5.000.000.—

begonnen und für diese Serie sowie für Erweiterung der früheren

4%igen Serie 20 unserer Pfandbriefe um M. 15.000.000.— und der

4%igen Serie 21 unserer Pfandbriefe um M. 10.000.000.—

die Zulassung zum Handel und zur Notiz an der Frankfurter Börse veranlaßt. Alle diese Serien sind eingeteilt in Stücke von M. 5000 (Lit. H), M. 2000 (Lit. N), M. 1000 (Lit. O), M. 500 (Lit. P), M. 300 (Lit. R), M. 200 (Lit. Q). Seitens der Inhaber sind die Stücke unfindbar; seitens der Bank findet Verlosung einzelner Nummern nicht statt, vielmehr können von ihr nur ganze Serien oder einzelne Jahrgänge derselben zur Rückzahlung nach drei Monaten gefordert werden. Solche Rückzahlung ist bei Serie 20 vor 1915, bei Serie 21 vor 1920 ausgeschlossen; sie muß spätestens bei Serie 20 zum 1. Januar 1965, bei Serie 21 zum 1. Januar 1970, bei Serie 2 der Kommunalobligationen zum 1. Januar 1974 erfolgen und ist in den Gesellschaftsblättern bekannt zu machen.

Die Stücke lauten auf den Inhaber; die Umschreibung auf den Namen eines bestimmten Berechtigten kann nach Rückgabe der Bestimmungen in Art. 18 des Preussischen Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch verlangt werden und erfolgt kostenfrei. Ebenso erfolgt auf Antrag kostenfrei die Kontrolle über Rückbildungen.

Die Bank besteht seit 51 Jahren; sie wurde 1863 gegründet und besitzt seitdem das Privileg zur Ausgabe von Pfandbriefen. Für ihren Geschäftsbetrieb gelten die Bestimmungen des Hypothekengesetzes über reine Pfandbriefbanken; insbesondere darf die Ausgabe von Pfandbriefen den 15fachen Betrag der Pfandbriefe und der Kommunalobligationen zusammen den 18fachen Betrag des eingezahlten Grundkapitals und des gesetzlichen Reservesfonds nicht übersteigen.

Ende März 1914 betragen:

das Grundkapital	M. 22.000.000.—
die Reserven und Gewinnvorträge zusammen	26.290.898.97
die in das Hypothekenregister eingetragenen Hypotheken	533.283.435.48
die umlaufenden Pfandbriefe	514.118.000.—
die in das Kommunalobligationsregister eingetragenen Kommunalobligationen	8.643.964.99
die umlaufenden Kommunalobligationen	4.432.900.—

An Dividenden sind für die Jahre 1900—1911 je 9%, für 1912 und 1913 je 10% verteilt worden. Die Bank steht unter Aufsicht der Rgl. Preussischen Staatsregierung. Ihre Pfandbriefe und Kommunalobligationen werden von der Reichsbank in Klasse 1 begeben und sind gemäß § 59 des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen zur Anlage von Prämienreserven der Lebensversicherungsgesellschaften, gemäß § 220 des Handelsgesetzbuchs für Angestellte zur Anlage des Vermögens der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, sowie gemäß § 28 der Reichsversicherungsordnung zur Anlage des Vermögens der Krankenkassen, der Berufsvereinigungen und der Versicherungsanstalten verwendbar. Im Großherzogtum Hessen sind die Pfandbriefe zur Anlage von vorwiegend wirtschaftlichen und pflanzlichen Gütern zugelassen. In Preußen können die Kommunalobligationen der Bank zur Anlage von Mündelgeldern verwendet werden.

Pfandbriefe und Kommunalobligationen gelangen durch uns und durch unsere Verkaufsstellen zur Ausgabe

Frankfurt a. M., Mai 1914.

Frankfurter Hypothekenbank.

Wir empfehlen allen Landwirten unser Lager in

Staffel, im Gasthaus zum Zellened.

zum Bezuge aller 3759

Futter- u. Düngemittel

sowie sonstiger landwirtschaftlichen Bedarfsartikel

Bei Wagonbezügen billige Engros-Preise.

Raiffeisen-Filiale Frankfurt a. M.

Ein schönes zugestrichenes 6jähriges 3036

Pferd,

geeignet für Milch- od. Messergeräth zu verkaufen bei Peter Molzberger, Bader, Salz.

In schöner Lage gelegenes

Wohnhaus,

bestehend aus zwei 3-Zimmer-Wohn- und Mansardenstock, Obstgarten, Was- u. c. zu verkaufen. Off. u. L. 2758 an die Exped.

Verloren!

Von der Sadgasse nach Brückenvorstadt—Offheim 20 M. in Papier verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen gute Belohnung in der Exp. abzugeben.

Umzugshalber 1 elektr. Kronleuchter, 5 Hl., mehrere Lampen, sowie Gaslampe, Ruß-Kommode, 15 M. 1 Phonograph billig zu verkaufen. 3993 Hospitalstraße 1, part.

Jede Dame, welche häusliche Beschäftigung wünscht, wird mit einfacher, interessanter Handarbeit versehen. Vergütung nach allen Orten. Prospekt mit fertigem Muster gegen Einsendung von 40 Pfennig versendet Marie Koneberg, Kempton E. 16 (Bayern). 832

Dienstmädchen

ob Monatsmädchen, für den ganzen Tag, fleißig und sauber, das möglichst kochen kann, sofort gesucht. 3985 Näheres Exped.

Ein Monatsmädchen auf sofort gesucht. Zu erst Exp. 8994

Bawaltwerk Seelbach

G. m. b. H. zu Aumau sucht noch mehrere Arbeiter f. Kleinflastersteine Mord- lohn für 1. Sorte 11.00 M. pro tausend Stück u. 50 Pfg. Kostvergütung pro Tag zu meld. schriftl. od. mündl. bei

Gastwirt Hermann Huh in Seelbach. 5982

Suche für sofort tüchtigen

Lagerarbeiter

gegen hohen Lohn. 3992 Peter Riek, Feichhofen Baumaterialienhandlung.

Perfekte

Hauschneiderin

gesucht. 3986 Näheres Expedition.

Suche für einen

Freiherrenlehrling,

welcher noch 1/2 Jahr zu lernen hat, sofort Stelle. Wo, sagt d. Exp. d. Bl.

Junger, kräftiger

Hausburische,

brav und willig für Geschäft mit kleinen Fuhrwerk in Stadt a. Rh. gesucht. Anerbieten um B. R. 3910 an die Exp. des Blattes.

Junge Leute, 15—34 Jahre

nach 1 Monat Ausbildung, Stellung in f. d. l. u. g. h. herrschaftl. Haushalten. Progn. frei. Köhler Dienerschafts- und Servierlehranstalt, Köln, Christenheide 7. 78

Möbl. freundl. Zimmer,

in der Nähe der Bahn, per sofort evtl. später zu verm. 3995 Näheres Exp.

